

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 80.

Montag den 21. März.

1870.

Bekanntmachung, die Zeitungscautionen betreffend.

Mit dem Inkrafttreten des nächstens zur Publication gelangenden neuen Preßgesetzes erledigen sich die Vorschriften des zeitigen Preßgesetzes vom 14. März 1851 über die Zeitungscautionen. Die Cassenverwaltung des Ministeriums des Innern ist daher angewiesen worden, alle wegen Herausgabe von Zeitschriften erlegten Cautionen gegen Einreichung gerichtlich recognoscirter Quittung Capital und Zinsen, beziehentlich Talon und Coupons und des Cautionsscheines an die Cautionbesteller zurückzuzahlen. Die Zinsen für die in baarem Gelde erlegten Cautionen werden nur noch bis zum 1. April dieses Jahres gewährt. Cautionen, welche nach dem 8. Wochen vom 1. April an nicht erhoben worden sind, werden auf Kosten der Eigenthümer beim Gerichtsamte im Bezirke Dresden niedergelegt.

Dresden, am 16. März 1870.

Ministerium des Innern.
von Rostig-Wallwitz.

Bekanntmachung.

Die nach der Ritterstraße heraus gelegene Abtheilung der II. Etage der Georgenhalle, bestehend aus 6 Stuben, 2 Kammern, 1 Dachstube, 3 Bodenkammern und sonstigem Zubehör mit Wasserleitung, soll vom 1. October d. J. an für 6 Jahre an den Meistbietenden anderweit vermiethet werden.

Wir fordern Miethlustige hierdurch auf, Dienstag den 22. dieses Monats Vormittags 11 Uhr an Rathsstelle einzufinden und ihre Gebote zu eröffnen. Die Auswahl unter den Bieteren so wie jede sonstige Entschliebung wird dem Rathe vorbehalten. Die Licitations- und Vermietungsbedingungen so wie das Inventar des Logis liegen an Rathsstelle zur Einsichtnahme aus. — Leipzig, den 7. März 1870.

Des Rathes der Stadt Leipzig Finanz-Deputation.

Holz=Auction.

Mittwoch den 23. d. M. sollen Vormittags von 9 Uhr an auf den Bauplätzen an der Böllnerstraße 19 Stück pappelne Stämme und 6 dergl. Langhaufen gegen sofortige baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Leipzig, den 19. März 1870.

Des Rathes Forst-Deputation.

Vorlesungen zum Besten des Albert-Vereins.

Director Prof. Dr. Kolbe: über Irrlichter.

In Leipzig, 19. März. Donnerstag Abend war die dritte von hiesigen Docenten zum Besten des Leipziger Zweigvereins des Albert-Vereins veranstalteten Vorlesungen anberaumt und zwar in dem Hörsaale des neuen chemischen Laboratoriums an der Waisenhausstraße. Trotz des schlechten Wetters und der Entfernung des Locales hatte sich ein das Auditorium fast ganz erfüllendes gewählt Publicum eingefunden, der Hof des Laboratoriums wies von Equipagen und Droschken eine kleine Wagenstraße auf. Die Hörerschaft sah sich gewiß von den durch Prof. Dr. Kolbe gebotenen Experimenten, welche das Mittelalter gewiß als Phantasmagorien verlegt haben würde, und dessen Mittheilungen über Irrlichter und ähnliche Licht- und Feuererscheinungen angenehm überrascht. War doch schon der bloße Anblick des wirklich schönen amphitheatralisch (wenn auch nicht in Verbindung) gebauten Auditoriums für Viele neu und frappant, einmal dessen Verhältnisse und Ausstattung bei reicher Beleuchtung das vortheilhafteste Licht traten. Vor uns im Grunde des Saales befand sich der elegant ausgestattete Experimentirtisch mit dem Katheder des Professors, hinter demselben ein großes durch massives Rouleau verschlossenes Fenster nach einem Vorraum, in welchem die Experimente mit den übelriechenden Gasen vor den Augen, aber ohne Behelligung der Zuhörer vorgenommen werden sollten. Die hohe Hinterwand des Saales erschien ausgefüllt durch vier Reihen Namen chemischer Elemente, darüber auf die imposante, unsere Damen gewiß an das Gewandhaus erinnernde Inschrift:

OTT HAT ALLES NACH ZAHL, MAASS UND GEWICHT GEORDNET.

Die Bänke zeigen überdies die Büsten Sr. Maj. des Königs, des Kultusministers &c. Die Sitze für die Studirenden sind elegant und haben solide Rücklehnen, an denen sich die schmalen Lehnen für die nach hinten Sitzenden befinden.

Prof. Dr. Kolbe's Vortrag begann mit dem Geständnis, daß die Zuhörerschaft von vornherein sich gefaßt machen solle, bei der Wissenschaft, der exacten Wissenschaft nur Glauben an die Thatsachen zu beweisen, an die gründlich untersuchten Phänomene der Natur zu finden, jeden andern Glauben aber in diesen Dingen ohne Gnade zurückgewiesen zu sehen. Wie wir bald erfahren

sollten, gehörte der Glaube an Irrlichter zu letzterer Classe und war so das Auditorium gewissermaßen selber „durch ein Irrlicht“ hierher zusammengeführt worden, um zu erfahren, daß es gar keine Irrlichter (vor der exacten Wissenschaft nämlich) gäbe. Der in der Volkssage, in der Poesie so fest gewurzelte Glaube an Irrlichter ward vom Redner unbarmherzig durch die Erklärung zerstört, daß bis jetzt kein Gelehrter dazu gelangt sei, Irrlichter zu untersuchen, zu beobachten und zu analysiren, mithin, so lange nicht doch noch einmal, was er nicht ausschloß, der Beweis der Existenz dieser sagenumspunnenen Flammen geführt worden sei, die Wissenschaft schlechterdings keine Irrlichter kenne. — Und doch ist der Glaube seit uralten Zeiten und bei fast allen Völkern vorhanden, wie sich linguistisch nachweisen läßt. Die Engländer haben ihren „Jack o'lantern“, die Dänen ihren „Lygte mand“, beides also so viel als „Laternenmann“ bedeutend, die Norddeutschen ihren „Lüdeboten“. In diesen Bezeichnungen ist die Personification des irreleitenden Flämmchens enthalten. Der Holländer nennt es, wie wir, „Dwaallicht“, buchstäblich Irrlicht. Der Portugiese macht es zur „tanzenden Ziege“ (cabra saltante oder candeiha), der Spanier und der Italiener lehnen sich an das lateinische „ignis fatuus“ an und nennen es „fuoco fatuo“, „fuego fatuo“ u. s. w. Die ältesten germanischen Ausdrücke sind Wättilch und Elflucht. Dann sagte man Irrwisch, Heerwisch, Fuchtelmann, Feuermann, Ludebold, Dwerlicht, Dwellicht, Zeuskler, Zinskler, Zinselgespenst.

Aus letztern Namen ersieht man das Märchenhafte dieser Erscheinungen. Die Volkssage knüpft daran Mythen von Seelen, die nach dem Tode nicht zur Ruhe kommen können, bei nächtlicher Weile herumerschweifen (portugiesisch fogo errante) und den Wanderer irreführen. Die Poesie hat sich diesen Spul sehr zu-Nutze gemacht. Die Oper verwendet ihn gar zu gern. Wir erinnern an die Flämmchen über den Gräbern der Nonnen im Kloster der h. Rosalie (Robert der Teufel) u. s. w.

Nach dem Volksglauben sind Irrlichter auch die Seelen ungetaufter Kinder oder von Menschen, die Frevdel am Ackerfeld durch Berrücken der Grenzsteine oder Abpflügen gelübt haben.

Die Irrlichter bewegen sich. Naht Jemand, so weichen sie zurück. Senkt man, betet man, so nähern sie sich, flucht man, so fliehen sie. Sie hängen sich an die Wagenräder, heben und senken sich beim Luftzuge.

Und das Alles ist nicht wahr.